

*„Nervengeist“ und Geisterglaube*

Kerner scheint das Gewicht von Straussens Kritik und die darin enthaltenen Ansätze zur Synthese nicht erkannt zu haben. Er sieht darin nur, wie in den populären „Ansteckungs“-Hypothesen, den Versuch, die Realität der Erscheinungen zu diskreditieren. Er beruft sich dann abwechselnd auf persönlichen und unpersönlichen Nervengeist, oder auf ausser- und überpersönliche Wesen (Geister), um den theoretischen Schwierigkeiten zu entgehen. Weder Strauss noch Kerner scheint es eingefallen zu sein, dass die „eingebildeten“ Geister unter Umständen zu einem gewissen Grad von Objektivität gelangen könnten, ohne als überirdische Wesen zu gelten.

Der Glaube an solche überirdische Wesen war übrigens für die damalige Zeit nicht so reaktionär, wie man heute vielleicht meinen würde. Die rationalistischen Gegner, die er etwas einseitig als Leute vom „gläsernen Verstand“ beschimpft, wollen zwar die Spukphänomene nicht anerkennen; sie nehmen aber nicht so sehr an der Geisterwelt selber Anstoss (denn niemand will so ungläubig erscheinen), sondern an dem von Kerner postulierten „Hereinragen“ dieser Welt in „die unsere“, dem Aufheben des allgemein anerkannten schroffen Gegensatzes zwischen „Diesseits“ und „Jenseits“. Man kann es nur als progressiv bezeichnen, dass Kerner imstande war, diesen Gegensatz in Frage zu ziehen, denn gerade diese billige Verteilung des Kosmos in die sinnlichen und übersinnlichen Bereiche, dieser Friedensvertrag zwischen Frömmigkeit und rationalistischer Skepsis (oft in einundderselben Person) war schuld, dass eine produktive Haltung den okkulten Phänomenen gegenüber nicht zustande kam. Eine solche Haltung hätte etwa gelautet: was in unserer Welt vorkommt, muss zu unserer Welt gehören, auch wenn unser Weltbild dadurch geändert werden muss. Zu diesem Standpunkt gelangt Kerner nur vereinzelt in seinen späteren Jahren, aber die Ansätze waren schon früher da. Der Unterschied zwischen damaligem und heutigem Denken ist übrigens auch in der Annahme eines sinnvollen Universums zu merken. Menzel sowohl wie Strauss nehmen Anstoss an den von Kerner implizierten Absurditäten im Weltsystem, Menzel auch an der Albernheit und Unwürdigkeit der Erscheinungen, die „nicht wert“ sind, „geglaubt zu werden“. Auch das „Hereinragen“ der Geisterwelt will Menzel nicht zulassen; die Geister haben eben ihre eigene Welt, die ausserhalb der Natur ist, und nur zu grossen welthistorischen Zwecken dürfte die Grenze überschritten werden.

Das Dilemma, vor welchem Kerner stand, hat manchen späteren Okkultforscher geplagt: Visionen, die allzusehr an Halluzinationen erinnern, verbinden sich mit Erscheinungen, die zum Teil ganz konkret sind, zum anderen Teil aber nicht von allen Beobachtern auf gleiche Weise wahrgenommen werden. Angesichts dieses wahren Knäuels von subjektiven und objektiven Faktoren ist es kein Wunder, dass Kerners Ansichten gelegentlich schwankten. Sein Nervengeist, als „feinstoffliches Fluidum“, ist zwar eine zu billige Lösung, die eigentlich nichts erklärt. Besonders in seiner Jugend aber war diese Hypothese nicht so sehr in Konflikt mit den herrschenden wissenschaftlichen Begriffen. Eine gewisse Tendenz zum Vitalismus war bei dem übertrieben mechanischen Weltbild unvermeidlich.